

# Editorial

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **3 (1996)**

Heft 23

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Editorial

*Wann wird das Handwerk zur Kunst, zum Kunsthandwerk? Wenn es nach Ruskin ginge, ist jede menschliche Arbeit dann künstlerisch, «wenn man ihr die Freude anmerkt, welche ihrem Zustandekommen innewohnt».*

*Eine Buchbinderin, ein Möbelbauer, eine Töpferin und ein Maler – die Auswahl, die wir für diese Nummer getroffen haben, ist mehr oder weniger willkürlich. Genausogut hätten wir über eine Goldschmiedin, einen Geigenbauer oder eine Glasmalerin berichten können. Oder aber über eine Köchin, einen Schuhmacher, eine Näherin oder einen Sattler. Der konventionelle Begriff des Kunsthandwerks kann irreführen: Warum soll nicht auch die Arbeit einer Näherin Kunsthandwerk sein können? Oder die eines Maurers? Warum bekommen immer SchriftstellerInnen, MusikerInnen, KunstmalerInnen oder FilmerInnen Kulturpreise, nie aber KöchInnen, NäherInnen, SchuhmacherInnen oder SchneiderInnen?*

*Dabei ist es doch gerade die Verbindung von Alltagsleben und Kunst, die das Kunsthandwerk so lebendig macht. Ob nun als Notizblock, Stuhl, Teller oder wissenschaftliche Zeichnung – Kunsthandwerk ist mehr als l'art pour l'art. Im Gegensatz zu vielen rein künstlerisch gemeinten Versuchen wollen sie nicht nur schön oder hässlich sein und etwas Glanz oder Dunkelheit in den Alltag bringen, sondern schlicht und einfach einen praktischen Zweck erfüllen. Das lebendige Kunsthandwerk, wie es zum Beispiel Christa Weibel, Kuno Hostettler, Natalia Zwissler und Costantino Albarello betreiben, ist der im wörtlichen Sinne schöne Beweis dafür, dass sich Kunst und Handwerk, Schönheit und Nützlichkeit nicht ausschliessen müssen. Im Gegenteil. Ich erinnere mich dabei an den Satz eines Architekten, dessen Namen ich bezeichnenderweise vergessen habe: «Ein Haus ist dann gut, wenn es niemand merkt. Mein Ziel besteht darin, einen Raum zu schaffen, in dem sich die Menschen wohl fühlen, weil sie die Architektur dabei vergessen. Und zwar so selbstverständlich wohl, dass sie nicht über die Architektur des Hauses reden, sondern über das, was sie schon immer mal reden wollten, über ihre Träume und Sehnsüchte zum Beispiel».*

*Wann immer wir einen Raum betreten oder ein Buch oder eine Tasse in die Hand nehmen oder eine Tasse oder auf einen Stuhl sitzen oder eine gemalte Landkarte studieren – sobald uns dabei dieses meist unerklärliche Wohlsein ergreift, dieses undramatische, kurze stille Glück, könnte es sehr wohl möglich sein, dass wir gerade im Genuss eines kunsthandwerklichen Produktes stehen. Dass dies aber der Grund für diesen kurzen Moment des Glücks sein könnte – darauf kommen wir nur selten. Gut so, würde wohl der Architekt, dessen Namen ich bezeichnenderweise vergessen habe, sagen und sich dabei vielleicht an einen Satz aus dem Manifest des «Bauhauses» erinnern:*

*Es gibt keinen echten Wesensunterschied zwischen Künstler und Handwerker.*



## Impressum

**23. Ausgabe, Januar 1996,  
3. Jahrgang  
Auflage 4000,  
erscheint monatlich  
Herausgeber: Verlag Saiten**

**Titelseite:**

«Hände von KunsthandwerkerInnen»  
Collage und Fotos: Can Asan

**Redaktion:**

Adrian und Roman Riklin  
Fellenbergstrasse 77, 9000 St.Gallen,  
Tel. 071 28 63 62

**Texte:**

Petra Bleisch, Giuseppe Gracia,  
Matthias Nold, Adrian Riklin

**Sekretariat:**

Gaby Krapf, Tel. 071 28 63 62

**Fotos: Can Asan**

**Inserate:**

Gaby Krapf, Roman Riklin, Tel. 071 28 63 62

**Veranstaltungskalender:**

Gögs Andrighetto, Rotfarbstr. 3,  
9213 Hauptwil, Tel. & Fax. 071 81 65 15

**Vertrieb: 8 days a Week**

Rubel U. Vetsch, Tel. 071 22 71 72

**Layout:**

Can Asan, Daniela Wirth, Jürgen Wössner

**Druck:**

Niedermann Druck AG, St.Gallen

**Abonentendienst:**

Verlag Saiten, Fellenbergstrasse 77,  
9000 St.Gallen, Tel. 071 28 63 62